

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortsgemeinden Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 151.

Freitag, den 18. Dezember 1903.

2. Jahrgang.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 17. Dezember 1903.

(3) Als ein gelungenes Fest darf man wohl das am vergangenen Sonntag von den Inhabern der Firma August Walther & Söhne in Moritzdorf ihrem gesamten Beamten- und Arbeiterpersonal bereite, nennen, legte es doch wiederum Zeugnis davon ab, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer im besten Einvernehmen stehen. Nachmittags 5 Uhr versammelten sich die Herren Chefs nebst Gemahlinnen mit ihrem Personal und einigen eingeladenen Gästen im Gasthof zum Hirsch in Groß-Okrilla um ein von über 450 Gedecken bestehendes Festmahl einzunehmen. Der Senior des Hauses, Herr August Walther, ließ seine Gäste, Beamten und Arbeiter mit herzlichen Worten willkommen. Die Musikkapelle des Herrn Musikdirektor Wachsmuth, Kadeburg, spielte in beseligender Weise die Tafelmusik, ebenso brachte der Gesangsverein der Werke obgenannter Firma mehrere überaus schöne Lieder zum Vortrag. Während des Festmahles ergriß der seit mehr als zehn Jahren im Dienste stehende Lagerist Herr Reinhold Krauß das Wort, um den Inhabern der Firma ein ferneres Blühen und Gedeihen des Geschäftes und ein allseitiges Wohlergehen zu wünschen. Zum Schluß der Tafel brachte Herr Glasmachermeister Emil Schäfer den Dank des gesamten Arbeiterpersonals der Firma zum Ausdruck, sämtliche Anwesende stimmten in ein dreimal donnersdes Hoch ein. In der neunten Abendstunde griff der fröhliche Tanz, verschönt durch Cotill'n, in seine Rechte. Die Gemahlinnen der Herren Walther erfreuten die Anwesenden durch überaus schöne und wertvolle Geschenke resp. Erinnerungsgaben. Bis in die frühen Morgenstunden waren Arbeitgeber und Arbeitnehmer in lustiger, fröhlicher Weise beisammen und gaben dadurch ein Bild von der bestehenden besten Harmonie zwischen beiden Teilen ab.

Wie am vorigen Sonntag in der hiesigen Kirche vermeldet worden ist, soll am nächsten Sonntag noch eine Abendkommunion nachmittags 5 Uhr stattfinden, um der hiesigen Arbeiterschaft entgegenzukommen, welche zum Teil an der vorigen Kommunion abgehalten war.

Auf den kürzesten Tag müssen wir dieses Jahr auf der nördlichen Hemisphäre verzichten. Da die Sonne ihre größte südliche Deklination um Mitternacht des 22. Dezember erreichen wird, so werden der 22. und 23. Dezember von ganz gleicher Länge sein. Die Dauer dieser zwei kürzesten Tage wird von dem 21. und 24. ganz wenig überschritten werden.

Fünf Festtage! Weihnachtsfest und Neujahrsfest sind diesmal in die Woche eingeschoben, jedoch innerhalb zehn Tagen fünf Festtage gegeben. Dann folgt nur zwei Tage später wieder der Johannisfesttag als sechster Festtag in dieser feiertagsreichen Zeit. Erst von Sonntag den 10. Januar an kommt wieder Regelmäßigkeit in den Gang der Dinge. Diejenigen, welchen im Jahre Arbeit in Hülle und Fülle zu Teil wird, werden sich dieses Zusammenstreffens freuen. Anderen, die hierdurch Einbuße erleiden, dürfte solche schnelle Aufeinanderfolge minder angenehm dünken.

Dresden. In der Sächsischen Glasfabrik lief plötzlich eine Glaswanne aus und verursachte einen Schaden von über 20000 Mark. Sämtliche Kanäle wurden durch die Glasmasse, die etwa 1400 Zentner betrug, verstopft. Personen sind nicht verunglückt.

Dippoldiswalde. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Sächsischen Holzwarenfabrik May Böhme & Co. Dem Tischler Burdardt, der damit beschäftigt war, eine kleine Spirituslampe anzuzünden, explodierte solche. Burdardt goß sich durch plötzliches Zurückzucken des Armes den brennenden Spiritus über Kopf und Oberkörper und zog sich hierdurch erhebliche Brandwunden zu, jedoch seine Ueberführung nach dem Carolahaus in Dresden angeordnet werden mußte.

Blasewitz. In der Nacht zum Mittwoch verunglückte der Gärtner Bösch aus Tolkewitz an der rechtsufrigen Fähre in Laubegast, indem er mit seinem Einspanner in die Elbe geriet. Bösch wurde gerettet. Das Pferd wurde Mittwoch früh mit dem Wagen in der Elbe hier angehalten. Als das Tier an das Ufer gebracht werden sollte, fiel es tot nieder. Das arme Tier hatte die ganze Nacht in dem Strome zugebracht.

Station Schöna. In der Nacht zum Sonntag sind in Niedergrund zwei Einbrüche verübt worden. Der Einbrecher, von dem bis jetzt jede Spur fehlt, hatte sich in die Wohnung einer Schiffsfamilie eingeschlichen. Er suchte unter dem Bett der Frau Unterschlupf und stahl dann seinen Raub aus. Die Frau erwachte durch das Geräusch, flüchtete zur Tür hinaus und erhielt dabei einen Schlag über den Kopf, so daß sie betäubt wurde. Der Einbrecher hat 140 Mark gestohlen und statte die Restauration einen Besuch ab, wofür er mehrere Gegenstände, darunter auch den Regulator, mitnahm.

Pirna. Unter den in der neuen Kaserne untergebrachten Mannschaften der 2. Abteilung des 5. Feldartillerie-Regiments Nr. 84 sind in letzter Zeit mehrere Erkrankungen mit typhösen Erscheinungen aufgetreten. Die Ursache scheint in den im Kasernelement bestehenden Wasser-Verhältnissen gesucht werden zu müssen, weshalb auch dieser Tage eine Kommission zur Untersuchung des Wassers in der dortigen Garnison eingetroffen ist.

Reichen. Ein furchtbares Familiendrama hat sich vorgestern hier zugetragen. Die Familie des Fabrikwärters Ernst Julius Dienert, geboren am 23. Oktober 1884 in Großhain, wurde vorgestern abend 7 Uhr hier in ihrer Wohnung Neumarkt 89 vergiftet aufgefunden. Die Wohnung war um deswillen geöffnet worden, weil sich den ganzen Tag niemand hatte sehen lassen. Um 2 Uhr war der Postbote mit einem Paket von auswärtig dagewesen, und er hatte schon seine Verwandlung ausgeprochen, daß niemand zu Hause sei. Abends 6 Uhr vernahm man, an der Vorhaustüre hörend, im Zimmer ein Nöckchen, worauf die Polizei geholt wurde. Dienert selbst lebte noch und wurde, nachdem ihm durch den hinzugezogenen Arzt Herrn Dr. Hubert die erste Hilfe gebracht worden war, ins Krankenhaus überführt. Er kann nach einem Ausspruch des Arztes mit dem Leben davonkommen. Die Frau und ihre sechs Kinder, drei Knaben und drei Mädchen, das älteste 1892 und das jüngste 1902 geboren, waren tot. Die Frau lag notdürftig beseitigt auf dem Rücken in der Küche, die Kinder ruhten in ihren Betten, nur das älteste Mädchen war jedenfalls im Todeskampfe aus dem Bett gefallen. An den Entseelten war schon die Leichenstarre eingetreten. Es scheint, das sämtliche Familienmitglieder in den zeitigen Morgenstunden das Gift (anscheinend Karbol) beigebracht bekommen oder genommen haben. Dafür spricht auch, daß der Mann um diese Zeit von der Arbeit heimgekommen ist und in der Küche eine Lampe noch schwach brannte. Nach vorgefundenen Notizen haben Dienert und seine Frau im gegenseitigen Einverständnis ihre Kinder und sich vergiftet. Die Frau hat vor einiger Zeit in einer Klinik in Dresden an einem Unterleibseiden behandelt werden müssen, das sich als unheilbar herausgestellt haben soll. Dieser Umstand hat den entsetzlichen Entschluß zur Reife kommen lassen. Einige der Kinder scheinen ohne besonderen Todeskampf hinübergeschlummert zu sein, während andere Spuren heftigen Todeskampfes zeigten. Weiter wird gemeldet: Den Kindern wird von den Nachbarn ein gutes Zeugnis ausgestellt, ebenso den Dienert'schen Eheleuten. Dienert war früher Markthelfer im Konsumverein; seit 1896 war er in der Deutschen Jute- und Weberei beschäftigt, erst als Spulenmacher, seit einem

Jahr als Nachwächter. Als solcher erhielt er 18 Mark wöchentlich, doch scheint der Verdienst bei den vielen Kindern und der immerwährenden Krankheit der Frau sehr knapp zureicht und dies wie die Krankheit der Frau die Eheleute zu dem schrecklichen Entschlusse gebracht zu haben. Daß sich das Ehepaar schon länger mit dem Gedanken dieser Tat trug, geht daraus hervor, daß sich der Mann vor einigen Tagen in der Fabrik Urlaub geben ließ, angeblich zu einer Reise. Allem Anschein nach hat das Ehepaar den Kindern den tödlichen Trank in stark gesüßtem Kaffee beigebracht, da am Tage zuvor in dem im selben Hause befindlichen Laden — ein sonst ungewöhnlicher Einkauf in der Familie — ein Pfund Zucker gekauft wurde. Die Eltern nahmen das Gift anscheinend in Rum; die leere Flasche lag noch neben dem Manne. In hinterlassenen Briefen gaben die Eheleute lediglich die Sorge um die Kinder, die vielleicht bald mütterlos werden könnten, als Ursache der Tat an. Die unglückliche Frau stammte aus Reichen bei Königsdorf.

Zittau. Verhaftet wurde dieser Tage der Zugführer Fink aus Görlitz, welcher fortgesetzt die ihm übergebenen Eis- und Passagiergüter beraubt hat. Die Sache gegen Fink wurde hier anhängig gemacht, weil immer, wenn dieser den betreffenden Zug begleitete, den in Ostritz und Kadobitz einziehenden Marktfrauen Butter und dergleichen aus ihren Körben fehlte.

Riesa. In dem Gartengrundstück des Herrn Tischlermeisters Schumann in der Großenhainer Straße fand man beim Ausschachten ein weibliches Skelett, dessen Schädeldecke eingeschlagen war. Man bringt den Fund mit der vor circa 30 Jahren verschwundenen 20jährigen Tochter des lange Jahre in der hiesigen Apotheke beschäftigt gewesenen verstorbenen Arbeiters Mühlert in Verbindung. Damals hat man auch Nachforschungen angestellt, das ganze Haus und den Garten untersucht, aber nichts gefunden, und so blieb der Mord — um einen solchen handelt es sich hier zweifellos — ungeklärt. Der damalige Besitzer des danebenliegenden Grundstücks war der Arbeiter Mühlert.

Vorna. Die Frau des am Freitag früh im Karthaus tödlich verunglückten Vergarberters Leyh, welche schwerkrank darniederlag, ist am Sonntag ihrem Gatten in den Tod nachgefolgt. Sieben meist noch unergogene Kinder betrauern das Ehepaar.

Leipzig. Die Einigungs-Verhandlungen bezüglich des Schriftstellersstreits sind leider ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber erklärten, auf die Verkürzung der Arbeitszeit und Entlassung der Streikbeker nicht eingehen zu können.

Der 47 Jahre alte Steinbruder Brenneberger stürzte am Sonnabend beim Nachhausekommen die Treppe herab und brach das Genick. Man fand den Unglücklichen am Sonntag früh entseelt auf.

Vorgestern vormittag wurde der neunjährige Sohn der hier am Kallberge wohnenden Arbeiterheute Böhme tot aus dem Gabelteich gezogen und in die Halle des Friedhofes gebracht. Der Ertrunkene wurde seit Sonnabend vermisst und dürfte durch Abrutschen verunglückt sein.

Rebakteur Soeger von der hiesigen „Volkszeitung“ ward heute vom Landgericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt wegen Verleumdung des Oberamtsrichters Dr. Meißner, der als Untersuchungsrichter in einer Majestätsbeleidigungssache fungiert hatte. Es handelte sich um den vielfach besprochenen Artikel „Eine Justifikation“, welcher die Androhung des Zeugnisses Zwangsverfahrens gegen Rebakteure, Exprebanten und technischen Personal der „Volksztg.“ nach sich zog.

Eine Ehetragödie mit schmerzhaftem Ausgang hat sich in der Nacht zum Mittwoch im Grundstück Sternwartenstraße 53 abgespielt. Die 31 Jahre alte Frau des Schneiders Romat

betrog ihren Gatten und ab dieser die Ueberzeugung von der Untreue derselben hatte, schoß er die Frau nieder und verlegte sich durch Revolvererschüsse ebenfalls so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die elfjährige Tochter, welche bei Verwandten übernachtet hatte, fand gestern früh bei der Heimkehr ihre Eltern im Zimmer liegend vor.

Crimmitschau. Ein nach hier entlassener Rebakteur der „Deutschen Arbeiterzeitung“ sucht die vielfach verbreitete Annahme zu widerlegen, daß die hiesige Textilarbeiterschaft schlecht entlohnt werde und hiergerade um ihr Leben kämpfen müsse. Es verdienten jugendliche Leute beiderlei Geschlechts von 14 Jahren an pro Woche 9 bis 12 Mark, Weber im Akkord 19 bis 27 Mark, Weberinnen 15 bis 20 Mark, Webereihilfsarbeiter 14 bis 20 Mark, Spinner im Akkord 20 bis 30 Mark, Spinnereihilfsarbeiter 14 bis 18 Mark. Der Anfangsverdienst könne meist vom ersten Tage der Beschäftigung bezogen werden, da diese fast durchweg leicht zu erlernen sei. Die Lebenshaltung der Crimmitschauer Arbeiterschaft sei infolgedessen auch eine keineswegs schlechte: im Jahre 1901 habe der Fleischerverbrauch pro Kopf der Bevölkerung (die zum größten Teil aus Webern besteht) 48746 kg oder täglich 0,133 kg betragen. Die städtische Sparkasse habe am 31. Dezember 1901 über beinahe 10 Millionen Guthaben verfügt, und zwar habe der Zuwachs des Einlegerguthabens in den letzten fünf Jahren 2 1/2 Millionen Mark betragen. Unter solchen Umständen brauche man sich auch nicht zu wundern, wenn die Crimmitschauer Arbeiterbevölkerung einen durchaus behäbigen Eindruck mache. Rot habe sie auf keinen Fall in den verhängnisvollen Streik getrieben, sondern lediglich sozialdemokratische Verheerung.

Die Zahl der Arbeitswilligen ist in den letzten Tagen so gestiegen, daß die Lage für die Ausständigen und die Führerschaft kritisch erscheint. Während kurz vor Verhängung des Ausnahmezustandes über das Streikgebiet die Zahl der Beschäftigten 1100 betrug, ist die Zahl der Arbeitswilligen jetzt auf 1800 gestiegen. Unter diesen befinden sich auch viele Crimmitschauer selbst, während der Zugang fremder Arbeiter anhält. Das hiesige Geschäftsleben ist und bleibt aber lahmgelegt.

Liebschwitz bei Zwickau. Der Unterprimaner Wolf vom hiesigen Realgymnasium wurde am Sonnabend abend in der Nähe des Ortes auf dem Eisenbahngleis der sächsischen Bahn, von einem Zuge überfahren, tot aufgefunden. Der bedauernde junge Mensch stammt aus dem Restaurant „Wolfschlucht“ in Driptsch und ist das einzige Kind seiner Eltern. Wie sich das Unglück ereignete, hat sich noch nicht ermitteln lassen. Es sollen eine Anzahl Schüler einen Ausflug gemacht haben; dabei scheint Wolf in der Dunkelheit vom Wege abgekommen zu sein, nachdem er seine Gefährten verloren hatte.

Schneeberg. In große Bestürzung gerieten am Freitag kurz vor dem Begräbnis des Schlossermeisters Vesiner dessen Hinterlassene, als nach dem Schließen des Sarges die Trauerdekoration plötzlich in Flammen stand und verbrannte. Es gelang, des Feuers mächtig zu werden, ehe die schon aufgefahrene Feuerspritze in Tätigkeit kam.

Rebsgrün i. B. Eine heftige Dampfessel-Explosion ereignete sich hier auf dem Schwabischen Grundstück. Leider wurden zwei Arbeiter von den ausströmenden Dämpfen schwer verbrüht. Die Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus zu Auerbach gebracht.

Pausa. Der Räuber, der den Gutsbesitzer Schedt aus Ballengrün überfiel, lebensgefährlich verlegte und seiner Barockschatulle beraubte, ist gestern in Grassitz in Böhmen verhaftet worden. Es ist ein Schneidergeselle namens Krupp aus Oberndorf in Niederösterreich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Reichstagspräsidium wurde am Montag vom Kaiser in Potsdam empfangen.

In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß die vom Staatssekretär Frh. von Stengel zum Januar angekündigte Novelle zum Stempelsteuergesetz außer der Herabsetzung einiger Vorkaufsteuer auch eine Ermäßigung der Totalfaktorsteuer nachfolgen werde. Diese Herabsetzung solle im Interesse der Hebung der deutschen Pferdezahl erfolgen.

Aber die reichsgesetzliche Regelung der Entschädigung ungeschuldig Verhafteter ist nunmehr in der Hauptsache eine Verständigung zwischen den verschiedenen Regierungen erzielt. Die Angelegenheit wird das Bundesrats-Vorstandsvorstand in einer der ersten Sitzungen nach Neujahr beschließen.

Die Nationalliberalen haben im Reichstage eine Interpellation wegen des Zeugniszwanges eingebracht.

Das alte Kanonenboot „Breußen“ ist in aller Stille in „Saturn“ umgetauft worden, nachdem mit dem Stapellauf des Flottenkangschiffes „Breußen“ am 30. Oktober zwei Kriegsschiffe mit dem Namen „Breußen“ in der Marine vorhanden waren.

In mündlichen Äußerungen über in Vorschlag gebrachte Änderungen des Gesetzes betr. die Unternehmung von Seeschiffen sind dem Bundesrat die in Betracht kommenden wirtschaftlichen Berechtigungen seitens der Regierung aufgeführt worden.

Der Nachfolger des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, des Obersten Leutwein, soll der deutsche Generalkonsul in Kapstadt, v. Lindemann, aussersehen sein. Der v. Lindemann gilt bei den Deutschen der Kapkolonie als ein begabter, sachkundiger Mann.

Osterreich-Ungarn.

Erzherzogin Clothilde Maria, Tochter des Erzherzogs Joseph von Österreich, ist Montag früh in Budapest gestorben. Die Erzherzogin hat ein Alter von 19 Jahren erreicht. In Wien geht das Gerücht, der Tod sei infolge einer Verwundung bei einem Jagdunfall eingetreten.

Der österreichische Reichsrat ist am 12. d. vertagt worden.

Der Bundesminister Nisich hat die Rekrutenverordnung für das Jahr 1904 im ungarischen Abgeordnetenhause eingebracht.

Frankreich.

In der Sitzung der Finanzkommission der Deputiertenkammer legte der Minister des Innern, Delcassé, bei der Vertretung der Forderungen für sein Ressort in großen Zügen seine Politik dar, indem er betonte, daß diese ihrem Wesen nach einen friedlichen Charakter trage. Er sprach seine Freude über die französisch-englische Annäherung aus und bemerkte, er sei überzeugt, daß die Worte aufrichtig bemittelt sein werde, die österreichisch-russischen Reformvorschlüge zu verwirklichen. Er glaube auch bestimmt, daß es Rußland und Japan gelingen werde, eine heile Teile befriedigende Vereinbarung abzuschließen.

England.

Vord. Rosebery hielt in Edinburgh in einer kurz besetzten Versammlung von Anhängern des Freihandels eine Rede, in der er die Regierung scharf kritisierte und die gegenwärtige Lage als ohne gleichen in der englischen Geschichte bezeichnete.

Belgien.

Der sozialistische Abgeordnete Destee hat den Kriegsminister benachrichtigt, daß er ihn demnächst in der Kammer darüber interpellieren werde, unter welcher Bedingung mehreren belgischen Offizieren die Ermächtigung erteilt worden ist, in Mazedonien Kriegsdienste zu nehmen.

Dänemark.

König Christian gebahrte am Mitt-

woch nach Stunden zur Teilnahme an der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Cumberland zu reisen und unterwegs Aufenthalt in Berlin zu nehmen.

Rußland.

Im Kaschiner-Prozess hat die große Mehrzahl der Verteidiger wie auch der Anwälte der Anklage ihre Ämter niedergelegt, weil nicht gehalten werde, die wirklich Schuldigen, vor allem die Behörden, zur Verantwortung zu ziehen.

Balkanstaaten.

Der Sultan wurde von einer leichten Grippe befallen. Deshalb wurden die nach dem Selamluk angelegten Audienzen abgesetzt.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in

Zum 100. Todestage Herders,

der am 18. Dezember 1803 starb, veröffentlichten wir heute sein Bild. Herder wurde am 25. August 1744 zu Mohrungen in Ostpreußen geboren. Herder wollte eigentlich Mediziner studieren, fiel aber bei der ersten Section in Ohnmacht, so daß er von diesem



Gottfried v. Herder.

berufenen Abtand nehmen mußte. Er wandte sich deshalb der Theologie zu. 1764 kam Herder an die Domschule nach Riga, wo er als geistlicher Lehrer so großen Beifall fand, daß beschloffen wurde, eine geräumige Kirche zu bauen. Später ging Herder nach Paris und Strasbourg und lernte in letzter Stadt Goethe kennen. 1775 wurde Herder als Professor der Theologie nach Göttingen berufen, kündigte sich aber für eine ihm von Weimar aus angebotene Dompredigerstelle. Der Kurfürst von Bayern rief ihn in den Rheinland. Was Herders Werte betrifft, so sind dieselben zu bekannt, als daß es nötig wäre, an dieser Stelle besonders darauf einzugehen.

Konstantinopel, Frh. v. Galice, bräute durch Vermittelung des türkischen Ministers des Auswärtigen dem Sultan die Erzeugung des Kaisers Franz Joseph über die Annahme der Reformpunkte, die im eigenen Interesse der Bosnie liege, sowie die Hoffnung aus, daß die Reformen durchgeföhrt werden.

Von diplomatischer Seite wird berichtet, daß die Adresse des deutschen, österreichischen und türkischen Gesandten von Belgrad, daß der englische und russische Gesandte bereits früher verlassen haben, nicht eine Kundgebung gegen König Peter, sondern vielmehr eine Hilfsaktion der Mächte für den König sei. Der König hofft, daß die Abreise der Gesandten auf die Öffentlichkeit starken Eindruck machen und die Entfernung der Königsmörder von ihren Posten erleichtern werde.

Amerika.

Präsident Roosevelt empfing in Washington den aus Deutschland zurückgekehrten deutschen Botschafter Frh. Spemann. Sternburg-Dieler zeigte dem Präsidenten formell seine Rückkehr an und überreichte ein Hand-

schreiben des deutschen Kaisers, das in herzlichen Worten den Präsidenten der Freundschaft des Kaisers versichert.

Die brasilianische Kammer genehmigt einen Antrag zum Budget, der die Regierung ermächtigt, die Zölle für Erzeugnisse aus demjenigen Ländern bis zu 40 Prozent herabzusetzen, die für Kaffee Zollbefreiungen bewilligen.

Japan.

Das japanische Abgeordnetenhaus ist nun doch aufgelöst worden. Der Grund hierzu lag darin, daß das Parlament die Haltung der Regierung gegen Rußland als zu schwachlich mißbilligte. Die Antwort Rußlands auf die Vorschläge Japans ist inzwischen in Tokio eingegangen; aber ihren Inhalt ist nicht bekannt. Die allgemeinen Wahlen sind auf den 1. März f. anberaumt. Man nimmt an, daß die Auflösung des Parlaments von geringem Einfluß auf die diplomatische Lage sein werde. Die Regierung ist ruhig und voll Zuversicht. Durch die späte Ausfertigung der Neuwahlen hat die Regierung einwweilen vollkommen freie Hand zur Führung der Verhandlungen mit Rußland.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am 12. d. zunächst in zwei Lesungen die Verlängerung des Handelsvertrages mit England unter Beschränkung desselben auf zwei Jahre. In der Debatte trat Staatssekretär Graf Tolstojew den Forderungen der Abgeordneten Grafen Reventlow (Rußl.) und Grafen Kanig bei. Letzterer kündigte die Handelsverträge und ihren Angriffen auf die handelspolitische Haltung der Regierung scharf entgegen; er tritete im Laufe seiner Rede mit, daß die ökonomischen Zustände in Rußland für alle Jahre außerordentlich worden sind. An der Debatte beteiligten sich noch eine Reihe anderer Redner. — Dann wurde die Staatsberatung fortgesetzt. Der preussische Finanzminister Frh. v. Müllers besprach dabei teils im Interesse der Einzelstaaten den Vorschlag einer Erhöhung der Beiträge zur Sozialversicherung, teils im Interesse der Sozialversicherung den Vorschlag einer Erhöhung der Beiträge zur Sozialversicherung. An der Debatte beteiligten sich noch die Abgeordneten v. Starbowski (Pole), Schreiber (Bay.) und Payer (Südd. B.).

Am 14. d. macht vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Graf v. Helldorf Mitteilung über den Empfang des Präsidiums durch den Kaiser. Letzterer habe sich dreißig Minuten lang mit den drei Präsidenten unterhalten, die Stimme des Kaisers sei voll und klar gewesen.

Darauf wird die erste Lesung des Staatsfortgesetz.

Abg. Bebel (Soz.): Der Reichstagskanzler habe sich veranlaßt gesehen, als erster Staatsmann des Deutschen Reiches in aller Form die Anfrage an seine Partei zu richten, wie sie sich den parlamentarischen Verhältnissen in der Reichstagskanzlei verhalten solle. Der Reichstagskanzler habe in dieser Zeit ein Schreiben lang seine Äußerungen amisiert, und wenn das sein Ziel gewesen als erster Staatsmann des Reiches, so habe er dies erreicht. Er habe aber sein Reichstagskanzler jedes Verständnis für die sozialdemokratischen Probleme, jede Kapazität für diese Dinge vermisst. Der Reichstagskanzler habe sich wahrscheinlich auf eine ganz andere Rede von ihm vorbereitet und habe sich das Konzept dazu anfertigen lassen. Der Reichstagskanzler habe auf diese Dinge geantwortet, die er gar nicht berührt. Die Rede habe ihm zu gefallen, wahrscheinlich weil keiner ihrer Abgeordneten eine solche Rede hätte halten können. Der Reichstagskanzler finde, daß der Sozialdemokrat nicht viel zu wünschen übrig lasse, abgesehen von einigen Schwächen. Er sehe naturgemäß auf einem ganz entgegengelegten Standpunkt als Bekämpfer der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung. Der Reichstagskanzler sei auch Sozialdemokrat, aber seine am Donnerstag entwickelten militärischen Meinungen hätten sich militärische Kreise in Gedanken gelegt. Nach der Kriegsminister habe ihn nicht widerlegt. Der Reichstagskanzler habe gegen die stärkste Partei des Deutschen Reiches haltlose Behauptungen ausgesprochen, so über die Gründe der sozialdemokratischen Kritik. — Der Kriegsminister werde nur so lange sein zweites Wort finden, als sich sein zweites Wort finde. Die ehelichen Verhältnisse der Offiziere nähmen ihn nicht wunder, da ja die Gehälter ganz und gütig unter ihnen sei. Er erkenne gern an, daß die obersten Militärbehörden den Verhandlungen der Soldaten mit Hilfe entgegenzusetzen verstanden, aber es sei doch kein Zweifel, daß alles nicht genug habe. Deshalb müßte man nach den letzten Ursachen forschen. Redner erörtert dann ausführlich die Sozialdemokratischen Meinungen und die parlamentarische und kommt zuletzt auf den Bürgerkrieg zu sprechen. Bebel geht dann auf die Ausführungen

des Reichstagskanzlers Graf v. Helldorf zum Sozialdemokraten Bebel ein. Nicht ein Maler künstlicher bürgerlicher Parteien hat nur ein Wort der Anerkennung für die Sozialdemokraten Arbeiter gehabt. Bebel haben Sie den Bienen und Spinnereien des Reichstags über den parlamentarischen Zustand, aber nicht ein Wort über die Stabilität des parlamentarischen Zustandes. Dafür haben die, welche auf den Höhen der Gesellschaft im Sonnenlicht stehen, nicht ein Häufchen Verständnis. Aber schließlich unser die Zukunft, unser die Welt, trotz allem und alledem.

Reichstagskanzler Graf v. Helldorf: Als ich diesen Saal betrat, erklärte der Abgeordnete Bebel, daß meine neutralen Ausführungen der Ausdruck vollkommener Unfähigkeit gewesen wären. Meine Darlegungen müßten einen Eindruck auf ihn gemacht haben, da er sich während 3 1/2 Stunden über dieselben verbreitet hat. Was zunächst die Differenzen angeht, die zwischen dem Abg. Bebel und mir auf militärischem Gebiete bestehen, so konstatiere ich, daß ich niemals gesagt habe, daß ich den Kriegsminister auf militärischem Gebiete für kompetent halte als den Abg. Bebel. Der letztere ist auch auf die Sozialdemokratischen zurückgekommen. Ich wiederhole nochmals, daß von der Deregulierung alles, aber alles geklärt sein soll, so solchen Absichten vorzugehen und sie auszuführen. In Bezug auf Orlans wiederholt Graf Helldorf, daß dort das Programm kein anderes sei, als festzuhalten, was wir begehren, aber uns nicht die Finanzen in Angelegenheiten zu verdrängen, die uns nicht angehen. Die Art der sozialdemokratischen Kritik an allem Bestehenden werde durch Bebel's Forderung Erklärung erläutert, bis zum letzten Kreuzzug die bestehende Ordnung der Dinge untergraben zu werden. Er habe, als der Redner den parlamentarischen Zustand zu sprechen begann, gemeint, jetzt sei der große Moment gekommen, wo das verklärte Bild von Orlans entfällt werden würde. Es sei aber nichts erfolgt, als der übliche blaue Dunst. Wir noch nicht geklärt. Schärfe weist sodann der Reichstagskanzler Bebel's Beschwörungen über die Wahrung der Demokratie zurück. Ein Deutscher, der seinen dem Kaiser getreuen Treue nicht bräute, mache sich des Verrats und Verrücktheit schuldig. Schließlich erklärt Graf Helldorf, positive Leistungen habe er bei der Sozialdemokratie nicht gesehen, wohl aber eine fortgesetzte Mißkritik, einen Appell an die niedrigsten Leidenschaften, unnohe Insulten, blinde Fanatismus und harten Dogmatismus, eine geistlose, rachsüchtige und die Gemüter verdröhnende Agitation. Redner fordert das Bürgerrecht zu einmütigen, feinem und energischem Zusammenwirken gegenüber der sozialistischen Gefahr an.

Kriegsminister v. Gimm nimmt das Wort, um eine beifällige Äußerung in seiner ersten Rede gegen die Mißhandlung des Abg. Richter zu wehren, als habe er in Bezug auf die Erzeugung des Militärfortsatzes die geklärt Verhältnisse gewisser Soldaten befragt. Dem Abg. Bebel, der sich darauf bezogen hatte, daß Graf Caprivi den sozialdemokratischen Soldaten ein gutes Zeugnis ausgestellt habe, erwidert der Kriegsminister: die Gestaltung wurde den guten Soldaten, und einen sozialdemokratischen Soldaten, auf den man sich nicht verlassen kann, hätte er für einen falschen.

Abg. Sicker (Volksf.) weist den Sozialdemokraten vor, daß die Volk der Religion entfremden. Er habe die Hoffnung, daß es unterem arbeitenden Volks zum Vordringen kommen wird, daß in den sozialdemokratischen Kreisen kein Geist zu erwarren sei. Redner wendet sich zu dem Fortdauer Fall, der nicht verallgemeinert werden dürfe. Zu belagen ist, daß die Liebe des Volkes zu der Arme geringer geworden sei; das sei auf die Hegelei der Sozialdemokratie zurückzuführen.

Darauf verlegt sich das Haus.

Von Nah und Fern.

Ein deutscher Konsul ertrunken. Wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, ist aus Bogota die Nachricht eingegangen, daß der deutsche Konsul in Popayan (Kolumbien), Lehmann im Timbiqui ertrunken ist.

Die Nordensförsche Südpolar-Expedition ist am 10. d. mit dem Dampfer „Tjuna“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Buenos Aires abgegangen. Das Schiff ist etwa am 4. Januar f. in Hamburg zu erwarten.

Durch eine Explosion in der Dynamitfabrik zu Gressendroich wurden Montag nachmittag vier Arbeiter sowie etwa 15 Beamte und Arbeiter leicht verletzt.

Herta Falk.

Roman von Theodor Krimar.

„Jetzt noch, vor dem Diner? Nein, lieber Herr Affessor, heraus wird nichts! Ludwig würde mir arg zürnen, hehe ich Sie fort; er hat Sie den ganzen Vormittag noch nicht gesehen und erwartet nun ein gemeinsames Beisammensein am Familientisch.“ plädierte Frau Müller als immer freundlich waltende Hausfrau. „Ich begreife gar nicht, was Ihnen an Herrn von Werden so mißfallen kann; er ist doch vom Scheitel bis zur Sohle Kavaller, das kann doch keiner leugnen.“

„Vielleicht ist es seine Schönheit, Frau Müller, die mir mißfällt, da der Mann nur durch Charakter und Redlichkeit glänzen, nicht aber mit Naturgaben konfettieren soll, was uns selbst am Weide nicht sympathisch berührt.“

„Aber, Herr Affessor, das trifft doch auf unsern reichen Klubaner nicht zu, der sich übrigens immer Liebendwürdig und aufmerksam gegen Sie benimmt! — Und sehen Sie doch — er kommt garnicht her, schreit mit!“

„Nein, wirklich nicht. Er betatschelt sich von Ludwig; das Glück ist mir hold!“ rief der Affessor, wie erleichtert.

Inzwischen war der Baurat in den Garten getreten und hing erhitzen Gesicht die Stufen der Veranda herauf.

„Grüß euch Gott, Kinder! Da finde ich euch ja alle hübsch beisammen und obendrein vergnügt, wie sich's für anhängige Christenmenschen ziemt.“ Er bräute seinem Freunde

die Hand, fuhr seiner Schwägerin scherzend mit der Hand über's Gesicht und gab seiner Frau einen Kuß, und den Schweiß von der Stirn wischend, warf er sich auf die Kuchentafel an der Wand.

„Kinder, ich hab' euch auch was zu erzählen, hört hübsch zu — auch du, Rosen,“ sagte er neckend dazu, „es wird dich auch interessieren.“ — Als ich da mit Werden über den Platz komme, kommen da von der andern Seite her der Major von Kleiwig und Frau Falk. Was geschieht? Die beiden Männer sehen sich an und lassen sich auf offener Straße um den Hals! Kennen sich von Berlin her und freuen sich wie die Kinder, nach zehn Jahren einander wieder zu Gesicht zu bekommen. Frau Falk indeffen stand gleichmütig dabei, als wäre sie garnicht, was da neben ihr vorging; aber sie kann Werden ebenso gut, wie ich Vater; denn er ist viele Jahre in der Familie Kleiwig ein- und ausgegangen. Sie verzog auch keine Miene, als er ihr die Hand reichte, sondern stand wie ein Steinbild da; mir schien sogar, als hätte sie ihm nur zwei Finger gereicht. Abgesehen, wenn man sie so in der Nähe sieht, da merkt man erst recht, wie viel die Frau leidet — sie sah totentacht aus. Und wie sich die menschensche Frau wohl dazu verhalten wird, wenn der Werden nun öfter in ihr Haus kommt, wozu der Major ihn wiederholt aufforderte, darauf bin ich begierig.“

„Das ist ja ein ganz eigenartiger Zufall,“ war Frau Müller ein, indem sie ihres Mannes Stod, Hut und Handschuhe als ordnungs-

liebende Hausfrau behufs Aufbewahrung gleich an sich nahm.

„Ich wundere mich nur,“ fuhr sie fort, „daß Werden vor uns nie ein Wort von Frau Falk erwähnt hat.“

„Darauf braucht man sich meiner Meinung nach gar nicht zu wundern; denn er hat wahrscheinlich keine Ahnung davon gehabt, daß Frau Falk des Majors v. Kleiwig Tochter ist. Abgesehen kann ich mich auch nicht erinnern, daß wir vor ihm je von Kleiwig gesprochen haben. Ich sage dir ja, die Männer haben sich zehn Jahre lang nicht gesehen und hier nur durch Zufall wiedergefunden.“ eierle die Baurat lebhaft, indem er näher zu Rosen rücte und seiner Schwägerin einen Strich Strickwolle auf ihre Handarbeit warf.

„Nicht so fleißig, liebe Schwägerin,“ lachte er; „das Rissen wird schon noch fertig werden bis zu meinem Geburtstage.“ — Und du, Oswald, hast als galanter Ritter dich den Damen gewidmet, wie ich sehe: hast ihnen wohl fröhliche Geschichten aus der Residenz erzählt?“

„Ne, ganz so fröhlich war unsere Unterhaltung eben nicht; wir haben halt nichts anderes geredet als über die arme Falk, die mit ihrem Vater hier vorüber kam.“ sagte das junge Mädchen, ihres Schwagers Redereien lächelnd aufnehmend.

„A, da müßt' ich weiten, daß unser Oswald des Herens nicht sah wurde. Die schöne Frau hat's ihm angetan, muß ich euch nur sagen. — Na, na, was macht du da für ein Gesicht! Willst mir doch den kleinen Rosen nicht etwa abel nehmen?“

„Nein, Ludwig,“ entgegnete der Affessor ernst; „allein beinahe könnte ich dir darüber höhe sein, daß du den Herrn v. Werden auch da noch in Schutz nimmst, wo er vor aller Welt tobelauswertet handelt. Inzugeben, daß er Frau Falk persönlich nicht zu kennen verneinte, obgleich das sehr unwahrscheinlich klingt. Ich will nicht einmal fragen, weshalb Herr v. Werden, dem doch der jahrelange freundschaftliche Umgang seiner Tante mit den Falk'schen Geschlechten bekannt sein mußte, gar so wenig Interesse an dem Tode seiner Verwandten und an dem Verurteilen nimmt, daß er nicht einmal über den bedauerlichen Verfall spricht, vielmehr diesem Thema geistlich ausweicht; allein, daß er den früheren, jetzt kranken Ausseher Falk öfter bei sich empfängt, und wie man sagt, demselben die Mittel zu verhältnismäßig verdröhnender Lebensweise gewährt, das ist doch auffällig und jedenfalls nicht in der Ordnung. Was steht dahinter? frage ich.“

„Da haben Sie ganz recht, Herr Affessor,“ mischte sich Emma dazwischen, „es schied sich nicht für einen Kavaller, mit so untergeordneten Menschen auf solchem Fuße zu stehen, wie —“

„Ei, Gräulein Schwägerin von achtzehn und einem halben Jahr, was weißt du denn so Genaueres darüber, um so ohne alle Umstände dich zur Bundesgenossin dieses Kriminalbeamten da zu machen, der überall dunkle Geheimnisse wittert.“ sagte der Baurat lachend, Emma an einem Stirnlächeln ziehend.

„Aber Schertz beiseite,“ fuhr er fort, „ihre habt beide recht, es ist nicht in der Ordnung, daß er sich so freundlich gegen diesen zum

Verfälschter Nobel-Preis. Professor Jensen, der den diesjährigen Nobel-Preis für Medizin erhalten hat, hat dem hiesigen Deutschen Institut 50 000 Kronen geschenkt, zwei Direktoren stifteten je dieselbe Summe.

Durch die Unvorsichtigkeit eines Apothekerschlüssels, der aus Versehen eine starke Morphiumlösung einer Medizin zusetzte, ist in Hünshelm bei Mainz das Kind eines Gastwirts gestorben. Wegen den jungen Mann ist Untersuchung eingeleitet.

Bahnrevol. Ein Attentat wurde auf einen Personenzug der Strecke Frankfurt a. O. - Bielefeld verübt. Nachdem der Zug die Station Schwiebus verlassen hatte, wurden auf freier Strecke zwei scharfe Schüsse abgegeben, die zwei Abteile trafen. Die Angeln durchschlugen die Scheiben, die Fahrgäste blieben unverletzt. Es gelang leider bisher nicht, den Täter zu ermitteln.

Großfeuer in Mex. In dem Hohlkuppen des Meher Bahnhofs brach Sonntag früh ein Feuer aus, dem eine sehr bedeutende Öl-Ladung, mehrere Waggons amerikanischer Specks sowie andere Güter reichliche Nahrung boten. Nach der Feuerwehren von Mex und des Korvetten Sablon waren auch drei militärische Feuerwehren bei der Rettung gefährdeter Güter und Beseitigung des Brandes tätig. Die Mannschaften der Feuerwehr des 4. bayrischen Infanterie-Regiments, die zuerst auf der Brandstätte erschienen waren, holten mit Lebensgefahr die Petroleumfässer aus dem brennenden Schuppen. Menschen sind nicht verletzt worden, der sachliche Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

Flüchtig. Der Weingroßhändler Hommel aus Mappoldsdweiler ist unter Hinterlassung einer Schuldenlast von etwa 300 000 Mk. flüchtig geworden.

Großfeuer in Hohenberg in Böhmen. Im Dorfe Hohenberg bei Aich wurden das Gemeindehaus, die Kirche, sowie ein Gebäude durch ein Feuerbrennt zerstört.

Durch Hochwasser wurden der Brücke in Reseb die Pfeiler weggerissen; die Brücke hängt so gewissermaßen in der Luft. Der Verkehr zwischen dem Obenburger und dem Eisenburger Komitat ist eingestellt.

Die letzte Fahrt. Bei einer Automobilfahrt wurde, wie aus Paris berichtet wird, eine zwanzigjährige Gräfin aus der Familie des Grafen Josp schwer verletzt. Die Komtesse pflegte in Männerkleidern Automobilfahrten zu unternehmen. Bei einer ihrer Ausfahrten in der Umgebung von Paris streifte ein Unfallfahrer das Automobil und die Gräfin wurde aus dem Wagen geschleudert. Man brachte die schwerverletzte Dame wegen ihrer Kleidung zunächst in die Männerabteilung des Hospitals Beaujour, und dort erst wurde ihre Persönlichkeit festgestellt. Für eine Operation war es bereits zu spät; nach kurzer Zeit erlag die Gräfin ihren Verletzungen.

Verhaftung in einem Eisenbahntunnel. In einem Tunnel der Nordhannoverschen Eisenbahn wurde ein Mann in einem Wagen mit einem Koffer gefangen. Die junge Dame, Tochter eines Fabrikanten, sah kurz vor Einbruch des Tages in den Tunnel, sah sich auf dem Trübschritt vor dem Abstieg, in dem sie allein sah, ein Mann besah. Der Tunnel ist ungefähr eine englische Meile lang. Der Fremde kletterte in das Abteil, und die Dame verlor die Kontrolle zu geben. Dabei kam es nun zwischen ihr und dem fremden Eindringling zu einem furchtbaren Kampf. Das junge Mädchen hat dergestalt, daß ihr Angreifer sie loslassen mußte. Dieser versuchte, er werde sie aus dem Jage werfen, falls sie ihm nicht zu Willen sei. Bei dem sich darauf entspannenden Kampfe gelang es der Dame, das Halbtuch ihres Angreifers zu ergreifen und zusammenzudrücken. Sie erhielt jedoch mehrere Faustschläge auf den Kopf und sah, als sie ihre Kräfte schwinden sah, dem Mann ihr Geld und ihre Juwelen an. Da der Angreifer wohl erkennen mochte, daß die Fahrt durch den Tunnel ihrem Ende entgegenging, hand er von seinem Vorhaben ab, riß der Dame ihr Geldbündel fort und verließ, wie er gekommen war. (Weider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Verursacher festzusetzen.)

In Mailand wurde von italienischen Studenten eine Kundgebung mit Musik und Gesang

sammeln von Geldbeiträgen zur Verbreitung italienischer Kultur in Süditalien veranstaltet, die ohne Störung verlief.

Eisenbahnkatastrophe in Spanien. In der Nähe von Cordoba entgleiste infolge eines Dammrutschs ein Eisenbahnzug; 14 Personen wurden getötet, zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

Ein Höhlenbewohner in Spanien. Die Entdeckung eines Höhlenbewohners in den balearischen Provinzen an der spanisch-französischen Grenze erregt in ganz Spanien Aufsehen. Als ein Zollwächter vor einigen Tagen mit seinem Hund in einem Walde Nachforschungen anstellte, sah er ein ungewöhnliches Wesen in Gestalt eines Mannes, der vor ihm mit erhaunlicher Schamlosigkeit floh und im Loch eines Berges verschwand. Der Wächter folgte nach und fand, daß der wilde Mann den



Das Herder-Denkmal in Weimar.

Gingang seiner Höhle mit Holzstäben und Steinen verbarrikadiert hatte, die jedoch leicht entfernt werden konnten, und der Mann wurde gefangen. Sein Aussehen war vollständig vorhistorisch. Seine einzige Kleidung war ein Fell, das um die Hüften geschlagen war. Sein langer wirrer Bart fiel wie ein Mantel auf seine Brust, während sein Haar in dichten Locken auf seinem Rücken lag. In der Höhle fand man viele Knochen von Schafen, Wild und anderen Tieren, die er verzehrt hatte, einen Stein, eine Keule und eine Steinaxt. Ein Wächter brachte den Höhlenbewohner nach der nächsten Stadt. Vor dem Magistrat erklärte er, daß er seit 20 Jahren in der Höhle gelebt habe. Er habe früher als Schäfer im Ackerbau gearbeitet, aber vor 2 Jahren ging er in den Wald, da er seine Arbeit nicht konnte und in großer Not war. Dort lebte er von Fischen, Haselnüssen und Vogelieren. Allmählich lernte er mit der Schlinge und der Art umzugehen und konnte Wild und Schafe erlegen, die er aushäutete. Da er kein Feuer hatte, ob er das Fleisch dieser Tiere roß.

Die Studentensubjekte in Russland dauern fort. An der Universität in Now ist es den Aufstrebenden der Unruhen gelungen, eine allgemeine Obstruktion herbeizuführen. Als Grund wird die Verhaftung von Studenten vor der Unruhenzeit angegeben. Im polytechnischen Institut wurden die Vorlesungen auf zwei Tage eingestellt.

Eine Dame, die nicht weiß, ob sie verheiratet ist. Um sich Rat in einer leiblichen Angelegenheit zu holen, kam unlängst eine elegant gekleidete, hübsche, 30jährige Dame auf die Polizeistation zu New York und fragte den Polizeikommissar, ob sie ihn nicht für kurze Zeit allein sprechen könnte. Als der Beamte sich mit der Besichtigung in eine Ecke des Zimmers begab, erzählte sie ihm, daß sie Schauspielerin sei und vor mehreren Monaten mit ihrer Gesellschaft im Westen Schiffsreise erlitten habe.

Sie hätte sich in der größten Geldverlegenheit befunden und, um sie zu retten, habe ihr der Manager der Gesellschaft einen Geldantrag gemacht, den sie auch annahm. „Wir wurden“, so erzählte die Dame weiter, „unter seinem und meinem Namen getraut, und man weiß ich nicht, ob ich rechtmäßig verheiratet bin.“ Der Polizeikommissar erklärte der Frau, nachdem er einen Augenblick nachgedacht hatte, daß sie ohne Zweifel rechtmäßig verheiratet sei, da sie nicht den Mann, sondern den Mann geheiratet habe. Auf diese Auskunft rief die Fremde, ohne einen Augenblick zu zögern, als echte Amerikanerin aus: „Dann las ich mich sofort scheiden! Jetzt habe ich wieder eine gute Stelle und brauche nicht länger aus Not einem Manne als Frau anzugehören, der mir verlobt ist.“

Gerichtshalle.

Danzig. Wegen wissentlichen Meineids wurde der Polizeikommissar Gerlach aus Dirschau vom hiesigen Schwurgericht nach mehrjähriger Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt; auch wurde der Angeklagte für unfähig erklärt, jemals wieder als Zeuge eidlich vernommen zu werden. Bei der Urteilsverkündung wurde seitens des Vorsitzenden ausgedrückt, daß von einem Beamten besonders Wahrsamkeit verlangt werden müsse und deshalb eine verschärfte Strafe für Meineid in Anwendung zu bringen war.

Prag. In dem Prozeß gegen die früheren Beamten der St. Benetz-Versicherung wegen Betrug, der seit dem 25. v. verhandelt wird, wurde folgendes Urteil gesprochen: Pross und der Direktor Rohoul wurden zu je sieben Jahren, der Kassenvorsteher Gerlich zu zwei Jahren und der Rechnungsführer Pelschander zu dreizehn Monaten verschärfte Arbeit und Schadenersatz verurteilt. Zwei mitangeklagte Personen wurden freigesprochen.

Berliner Humor vor Gericht.

Berlin. Ich glaube, es ist wohl noch nicht dagewesen, daß ein Mann, der auf Freiersfüßen geht, die Braut seines Bräutigams gleich nach dem ersten Kuss überleitet. — Mit diesem Worten erbet der Vorsitzende des Schöffengerichts den Angeklagten Vogel an. — „Ja“, erwidert dieser schlagfertig, „ich habe, es ist wohl noch nicht dagewesen, daß ein Brautjungfer einen solchen anormalen Kuss kriegt, wie ich einem abgetriebs habe.“ — Vorl.: Wie ging denn das zu? — Vogel: Ich habe eine ganz merkwürdige Art und Weise. Ich lese eines Tages eine Annonce, die Freiheit Annonce, so war nämlich die Schiffer, einen Mann sucht, der über 32 überleitet Herz und ihre 5000 Emwachen als eigen annehmen will. Stante pro 2000 ist mir der Jalousie und die Anglistische an und machte mir auf den Weg, denn die 5000 Mark, die an der zweimonatlichen fährige Herz sammelten, hatten einen unangenehmen Eindruck auf mich gemacht. Wie ich hincome, empfand mich Freiheit Annonce in ein parthenales Morgenkleid und wartet mir zum Sigen. Ich war hier trüben, daß ich der Herz auf ein ganz bedeutend überleitet Alter lagere, obgleich ich's nicht gesehen habe, und ich bemerke daher, die Jungfer nachher speziell nach ihr Alter zu fragen. — Vorl.: Weiden Sie bei der Sache. — Vogel: Nachdem die einleitenden Formlichkeiten erledigt waren und wir verabredet hatten, bei mir am nächsten Abend in der Reichshalle leben wollten, fesse ich ihr um, um sie den ersten Kuss auf den jugendlichen Rosenmund zu drücken. Zu den nächsten Drogenblick knipst ich hinter einen benachbarten Vorhang und mir tritt ein harter Wasserstrahl mitten ins Gesicht, lobet ich dor Schreck fast auf 'n Rücken fälle. Im nächsten Moment hab ich den einen eine Mannschelle und fürste raus. — Vorl.: Das ist ja ganz merkwürdig. Wir wollen doch mal die Jungfer Annonce Schiller lesen. — Vogel sagt aus: Ich bin ungefähr zweieunddreißig Jahre alt und ... — Vogel: Unmöglich! Also ein Jermum um zehn Jahre ist immerhin nicht ausgeschlossen. — Vorl.: Angeklagter, verhalten Sie sich ruhig, sonst muß ich Sie in die Straße nehmen. — Vogel (schreiend): Und hätte die Absicht, mir zu verheiraten. Zu diesen Zweck habe ich die bewusste Annonce auf. An den Unklug bei den ersten Kuss bin ich unklug, da ich selber einen schlechten Scherz zum Opfer gefallen bin. Bei dem Kuss nämlich: Meine Freundin Berla Iräner, die auch gerne heiraten möchte, ist Amateurfotografen. Wir kamen zu abreiten, bei der Berla jedochmal, wenn mit einer von die ansehnlichen Bewerber hätte, um fotografieren sollte. Die Bilder wollte ich mir näher zum Küssen aufhängen. Statt zu hinter den Vorhang zu fotografieren, hat diese hinterlistige Person eine Jalousie misgedrückt und gerade im schönen Drogenblick mitten mang schlug. — Vorl. (in Lächeln unterbrechend): Angeklagter, was sagen Sie dazu? — Vogel: Ich möchte die Postkarte fast bezaubern, denn sie ist an die falsche Adresse

gekommen. — Aber, Herr Präsident, dürfte ich die Jungfer mal unter Ihren Lid was fragen? — Der Vorsitzende nickt. Vogel: Jungfer, stimmt bei mit die 5000 Mark, die in die Annonce standen? — Vogel: Ja, bei ist mein Gehalt. — Vogel (feierlich): Ich habe eine Erklärung abzugeben: Ich habe die Jungfer in mein Herz geflohen und bin bereit, ihr zu heiraten, wenn sie ihren Strafentwurf zurückzieht. — Jungfer (vor Freude stammelnd): Das tue ich, und bezahle auch die Kosten. — Drei Minuten später fährt Herr Vogel seine Jalousie galant zur Tür hinaus.

Die Raubtierplage in Deutsch-Ostafrika

ist trotz aller Prämien auf Erlegung der blutgierigen Bestien und trotz der eifrigen Nachstellungen durch die Europäer immer noch sehr groß. So weiß die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung aus Dar es Salam wieder von neuen Abenteuern wilder Tiere zu berichten. Einem Abenteurer holte ein Löwe aus einer gedeckten Hütte am Simbafal durch die allerdings offene Tür ein Weib heraus. Mehrere Schwarzen, die sich mit Vorderladern und Speeren an die Verfolgung des Räubers machten, gelang es, dem Löwen sein Opfer abzurufen; jedoch war die arme Frau bereits ihren Wunden erlegen. — Ferner hatte ein Leopardenpaar schon öfter in nächster Nähe von Dar es Salam einen Gefährlichen Besuch abgestattet. Der Besitzer trieb infolge dessen sein Federvieh in einen gemauerten Stall und glaubte es dort sicher. Aber an einem Morgen fand er die Tür des Stalles von den Leoparden eingestochen und das Schloß herausgerissen. Zwei Gänse sowie zehn Hühner waren verschwunden. Und noch an demselben Nachmittag gegen 3 Uhr kam der eine der Leoparden zu ihm und holte sich wieder eine Gans und ein Huhn. In der nächsten Nacht erlegte dann der „alten Herrn“ sein Schicksal. Gegen Abend waren an der Tür des Stalles zwei Hasen aufgestellt worden, und als sich gegen 1/2 Uhr nachts das Leoparden-Pärchen wieder zum Fouragieren auf den Weg gemacht hatte, kam der Behälter der Hühner in Begleitung von zwei Bögen mit Feuerstrahlen und bewaffnet mit einer mit Sandstein geladenen Schrotflinte zum Stalle. Er erschien gerade recht, denn der eine Leopard hatte sich eben in einer der Hasen gefangen und wüdete gegen die Stalltür, die er auch sofort wieder eingestochen hatte. Ein Doppelschuß aus der Schrotflinte genügte dann aber, um das Tier niederzustoßen. Es war das Männchen, ein Bacht-Gewehr, welches sich infolge der guten Wahlzeiten der letzten Zeit (47 Hühner, vier Gänse und zwei Affen) in trefflicher Kondition befand und von der Schnauze bis zur Schwanzspitze zwei Meter maß.

Buntes Allerlei.

Eine eigenartige Geschichte passierte dieser Tage einem Schulinsektor in der Auenburger Heide. Der gestrenge Herr hatte vom Bahnhof bis zur Schule einen Weg von etwa 20 Minuten zurückzulegen. Auf diesem Wege holte er einen Schuljungen ein, den er fragte: „Wohin willst du denn, mein Junge?“ Der Knirps sah den Fragesteller verwundert an, jetzt auf seinen Schulranzen und sagt dann: „Jetzt komme doch wohl kein (sehen).“ Verblüfft ob dieser Antwort blühte der Schulinsektor auf den Jungen wieder und meinte: „Du kümmerst dich wohl ein wenig freundlicher um. Weist du denn auch, wer ich bin?“ Und nun erfolgte ebenso schlagfertig wie vorher die Antwort: „Ja, du bist der fräurige Schularat. Awerst teuf man, med frugte am Dage nich tau faten.“ („Aber warte nur, mich kriegt du heute nicht zu fassen.“) Sprach's und verschwand. Bergedens wartete an diesem Tage Schulinsektor und Lehrer auf das Erscheinen des pfiffigen Burschen.

Von der Sekundärbahn. „Schaffner, worauf warten wir denn noch?“ — „Ach, auf den Herrn da, der eine Beschwörung über unsere Dummheit ins Beschwörerbuch schreibt.“

Zugedieh gewordenen Menschen verhält. Vergeht aber nicht, daß die Leute vieles schwätzen, wo schließlich nichts dahinter ist. Falls Kautzer ist der Bedingung der Redin, der Auguste Stengel — so heißt sie ja wohl — die ebenso, wie die beiden Alten, von der Baronin Barbow her in Verdienst Diensten geblieben ist. In ihr geht dieser Zugedieh, der er geworden ist, leider Gottes! Aber nun lasst und doch endlich zu Tische gehen; ich verpüre einen wahren Wohlgeschmack!

„Ihren Augenblick noch, Ludwig! Ich sehe da Frau Falk, auf den Arm ihres Vaters gefügt, auch der Stadt zurückkommen; ihr Schein nicht wohl zu sein, der Major hat Nähe, sie aufricht zu erhalten, sie taumelt, mein Gott was ist ihr nur? — da, da!“

Die letzten Worte sprach Frau Müller nur noch halb für sich; die beiden Männer waren bereits hinuntergefallen von der Rampe und liefen auf die Straße, Frau Falk und dem Major beigefolgt, Affessor Kraus seinem Freunde voran. Er kam gerade im rechten Augenblick zur Stelle, als der Doktorin Hand vom Arm des erschrockenen Vaters abglitt und diese, einer Ohnmacht unterliegend, niedersinken drohte. Rosen fing sie in seinen Armen auf. Die Besinnungslosigkeit hielt nicht lange an, und ohne Verlegenheit darüber, sich vom Arm eines fremden Mannes gehalten zu sehen, richtete sie sich wieder auf und dankte dem fremden Hilfsbereiten mit einigen noch leise gesprochenen Worten, neigte grüßend ihr Haupt, als die Herren sich verabschiedeten, ergriß wieder des Vaters Arm und schritt fest und sicher ihrem Hause zu.

Am nächsten Tage war das Wetter weniger schön. Es hatte sich am frühen Morgen schon drückende Schwüle über die Gegend gelagert, und düstere Wolken zogen herauf, als der Affessor von Rosen des Baurats Villa verließ, um seinen gewohnten täglichen Spaziergang zu machen.

Den Kopf nach vorn geneigt, gedankenvoll, schritt er die Landstraße entlang. Nicht lange, so hörte er hinter sich schwere gleichmäßige Tritte, und sich umwendend, erkannte er den Major von Lewitz.

Beide Herren, die sich gestern noch im Stadtkasino getroffen und in wenigen Stunden vertraut geworden waren, lobten den Zufall, der sie sobald wieder zusammenführte.

„Wissen Sie, gewisser Herr Affessor, daß Sie mir heute schon wieder ein Helfer in der Not sein können? Ich will nämlich nach Bielefeld hinaus und kenne den Weg nicht.“

„Sie sind auf dem einzigen und kürzesten Wege, Herr Major; aber bis ins Dorf hinein ist es eine gute Meile; wollen Sie die bei dem unangenehmen Wetter zu Fuß machen?“

„Wollen? Wollen, müssen lieber Herr Affessor! Frauenwille, Gotteswille. Meine Tochter meinte freilich, ich könne das, was sie wünscht, brieflich abmachen; aber das geht nicht! Ich will Ihnen auch gleich sagen, um was es sich handelt.“

„Kester Herr Affessor, unsere Bekanntschaft ist freilich erst Stunden alt, aber ich weiß nicht, wie es kommt, ich habe so großes Vertrauen zu Ihnen, wie zu einem erprobten Freunde.“

Vielleicht deshalb, weil Sie mir so offen Ihre Ansicht über das Unglück, das meine Familie getroffen hat, äußerten und was Sie zu tun beabsichtigten, um meinen Kindern zu helfen. Deshalb sage ich Ihnen, was ich mit meiner Tochter nicht besprechen kann,“ fuhr der berechtigte alte Herr fort, nachdem Rosen ihm die Hand gedrückt zum Zeichen, wie er ein solches Vertrauen zu schätzen wisse.

„Sehen Sie, Herr Affessor, meine Tochter hat so ihre eigene Art und ist schwer zu behandeln. Was sie einmal für recht erkennt, das setzt sie sich in den Kopf und läßt nicht wieder davon ab. So war sie schon als Kind, so handelt sie als Mädchen, so ist sie als Frau. Nur mein Schwiegerjohn konnte die Saiten stimmen und den Starrkopf ein wenig brechen, während ich nur immer der schwache, nachgebende Vater war, seitdem ich meine erste Frau verlor. Gestern war damals erst fünf Jahre alt; es schloß ihr die leitende Mutterhand, und meine feste Nachgiebigkeit machte sie frühzeitig selbständig. Sie wuchs heran, wurde geistiger und fester als alle ihre Geschwister und leitete mein Hauswesen in den jungen Jahren ganz vorzüglich. Aber worauf sie einmal bestand, das mußte geschehen, sie setzte es mit allen Mitteln durch, alle Reden, alle Gegenstellungen prallten ab. So zwang sie mir fort die Einwilligung zu ihrer Heirat ab; nun, und so ist es geblieben. Auch heute muß ich Ihren Willen gelten lassen, will ich nicht Konflikte heraufbeschwören!“

„Erzähle ich Ihnen nicht gestern schon, daß Herr v. Werben, als der Sohn eines meiner

Kriegskameraden, seinerzeit viel in meinem Hause verkehrte, bis er mit seiner kranken Frau, einer geborenen Rudan-in, nach deren Heirat ging? Meine Tochter entwickelte sich erst sozialagen unter seinen Augen, und Gilbert — das ist sein Vorname — gab ihr Unterricht in fremden Sprachen. Ich kann nicht sagen, daß sie gegen ihn weniger schroff, als gegen alle anderen gewesen wäre; im Gegenteil, ich habe oft seine Geduld mit ihr bewundert. So gingen die beiden jahrelang miteinander um und sind sich doch fremd geblieben, bis meine Tochter heiratete und er Europa verließ. — Nun begegnen wir uns gestern hier so unerwartet, wie ich in meiner Freude darüber lade ich Gilbert ein, und doch wieder recht oft zu besuchen. Meine Tochter steht daneben und sagt kein Wort, obgleich ich es gern gehört hätte, wenn sie entgegenkommend zu ihm gewesen wäre, wie ich's einem alten Freunde gegenüber gesehnt. Aber freilich, ihr Brandte der Boden unter den Füßen, sie dachte nur an das Mädchen im Krankenhaus, mit dem sie dann aber doch nichts reden konnte. Die Kranke raste im Fieber. Ihr Anblick erschütterte meine Tochter dermaßen, daß sie — Sie wissen es ja — auf der Straße noch ehmdändig wurde. — Doch ich bin ganz von dem abgekommen, was ich Ihnen sagen wollte — was war es denn gleich? Ja so: Ich komme also gestern aus dem Kasino, wohin zu gehen sie mich ordentlich gedrängt hatte — da ist sie noch auf, kommt mir entgegen und fällt mir um den Hals.“

(Fortsetzung folgt.)

30 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher mit Denjenigen oder Diejenigen nachweisen kann und zwar so daß ich dieselben gerichtlich bestrafen lassen kann, welche mir nachverzeichnetes Holz gestohlen haben.

Auf Okrillaer Revier:

In Abteilung 64 nahe der Bobener Grenze Nr. 221 1 Meter Rollen; in Abteilung 80 an der Würschmüher Grenze Nr. 556 und 562 1 1/2 Meter Scheite; in Abteilung 70 an Schneise 6, F. u. G., Nr. 319 und 320 3 Meter Rollen; in Abteilung 4 an Schneise 7, F. u. G., Nr. 79 und 80 3 Meter Rollen; in Abteilung 7 Schneise 10 und 11, F. u. G., Nr. 137 1 Meter Rollen;

Auf Lausnitzer Revier:

In Abteilung 68 Schneise 14 u. 15, G. u. F., Nr. 401 2 Meter Stöcke; in Abteilung 7 Schneise 19 u. 20, F. u. R., Nr. 359 1 Meter Rollen.

Es wird jeder Leser hieraus erschen, daß die Holzspitzfabrik jetzt großartig betrieben wird.

Okrilla, den 14. Dezember 1903.

August Leonhard.

Neuheiten in



**Puppen-
Wagen,
Schlitten,
in Holz und Eisen,
Reise-, Wasch- und
Handkörbe**

empfehlen
Reinhold Knollmeier,
Ottendorf-Okrilla, Postgebäude.

Eine Pferddecke

ist von der Schmiede bis ins Gut Nr. 66, Radebergerstraße, verloren worden. Gegen Belohnung daselbst abzugeben.

Christbaumschmuck

empfehlen die Buchhandlung.

Tanz-Unterricht

für einzelne Personen jederzeit, auch Sonntags
Alle Handlung in 3 Stunden, Walzer und Klein
Tänze in 1 Stunde unter Garantie.
Privat-Institut Dresden-A., Mateckstr. 1.
Hugo Henker u. Frau.
Auch für ältere Personen ungeniert

5 M. Belohnung

demjenigen, welcher mir nachweist, wer meinen Hund (graue Wolfspitzhündin) auf den Namen „Kettel“ hörend, an sich genommen hat.

Robert Körner, Ottendorf.

für das uns am vergangenen Sonntag bereite Vergnügen, sowie den schönen Ueberraschungen sagen wir den geehrten Herren
Hugust Walther & Söhne nebst Frauen unseren
herzlichsten Dank.
Das gesamte Glasmacher-Personal
nebst Gehilfen und Schleifer.

Gänzlicher Ausverkauf!
Verkaufe wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
sämtliche vorhandene
**Woll-,
Schnitt- u. Weißware**
um damit zu räumen zum Einkaufspreise.
Ida Hausold, Schnittgeschäft.
Okrilla im Hause des Herrn Grohmann.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Große Weihnachts-Ausstellung

in

Spielwaren und Geschenken

— für Erwachsene jeden Alters —

Als **praktische Wirtschaftsartikel** sowohl wie auch reizende Neuheiten in
Luxuswaren

Glas Porzellan Nippes Emaille Lampen Haus- u. Küchengeräte Salanteriewaren
empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu streng realen Preisen

Hans Gern, Radeberg

neben Hotel „grüne Tanne“

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Weihnachts-Kleider u. Blusen

6 Meter für Mk. 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.— und in höheren Preislagen bis 30 Mk.

Damen-Jackets und Mäntel von 3 bis 30 Mark.

Tischwäsche. ——— Küchenwäsche. ——— Leibwäsche.

Weisse Bettzeuge. Bunte Bettzeuge. Inletts. Bettfedern.

Pelzwaren Seidene Châles Wollne Châles Handschuhe	Schirme Kravatten Oberhemden Kragen, Manschetten	Seidene Halstücher Taschentücher Kapotten Spitzen-Kragen	Unterröcke Korsetts Kinderkleider Wollne Westen	Tändelschürzen Schwarze Schürzen Hausschürzen Blusen
--	---	---	--	---

Teppiche 4 bis 60 M.
 Linoleum 90 Pf. bis 9 M.
 Tischdecken 1.50 bis 25 M.
 Sardinien 12 Pf. bis 2.50 M.
 Bettdecken 2 bis 8 M.
 Schlafdecken 2 bis 25 M.
 Reisedecken 8 bis 35 M.

Guido Wünsche, Radeberg, Hauptstrasse 19.